

Die Revolte in Bulgarien

Ist von der Regentschaft mit aller Strenge unterdrückt worden. In Rußschuk und Silistria ist es dabei zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Europäern und den der Regentschaft treu anhängenden Truppen gekommen, wobei es auf beiden Seiten mehr als 100 Tote und viele Verwundete gab. Die Regentschaft ist aber diesmal weiter gegangen, als je bei einem Putz zuvor; sie hat 7 Häufelührer, darunter den berühmten Panoff, der bei der nichtswürdigen Revolte vom 21. August vor. Jahrs eine Hauptrolle spielte und einen Tag lang sich als den Herrn von Sofia betrachtete, standrechtlich erschießen lassen.

Diese Schüsse werden allerdings in Rußland gellenden Widerhall finden und zur Rache gegen diese „armen Opfer“ aufrufen. Der Ruf wird auch gehört werden — aber man wird ihm trotz alledem schwerlich Folge geben. Es ist wahrhaftig nicht die bloße Friedensliebe, welche Rußland abhält, nach seinen Herzenswünschen mit Bulgarien zu schalten und zu walten. Rußlands Stärke ist zugleich seine Schwäche. Seine 80 Millionen Menschen wohnen in der Ausdehnung des halben Erdkreises verteilt und Rußlands asiatische Grenzen sind keineswegs gesichert. Von seinem Heer, vor allem von seiner Artillerie, steht vieles nur auf dem Papier, und von den enormen Summen, die es auf die Vervollkommnung seiner militärischen Einrichtungen verausgabt, fließt russischer „Sitte“ gemäß, ein nur zu großer Teil in die Tasche der Armeelieferanten und sonstiger guten Freunde der in Rußland bestehenden Verhältnisse. So mannhafte Absichten Zar Alexander der Dritte bekundete, diesen Krebschaden zu beseitigen, so schmiegsamen und entschlossenen Widerstand fand er bei denen, die aus jenen Verhältnissen Nutzen ziehen.

Unparteiische Beobachter der militärischen Lage Rußlands schildern dieselbe als eine solche, daß sie dem Lande nicht ermöglicht, gegenwärtig einen Krieg auch nur gegen die Türkei zu führen, gegen welche im letzten Feldzuge bekanntlich die tapferen Rumänen bei Plewna den Ausschlag gaben. Heute würde Rumänien schwerlich auf Rußlands Seite stehen, das ihm als Dank Bessarabien abgenommen und ihm dafür die öde Dobrudscha als Entschädigung gab. In Petersburg ist man auch nicht im Zweifel darüber, daß Oesterreich-Ungarn auf keinen Fall die russische Besetzung Bulgariens stillschweigend dulden würde.

Was mit offener Gewalt nicht zu erreichen ist, versucht Rußland — nicht das offizielle, sondern das panslawistische unter Skatlow — durch die landesübliche Bestechung. Letzterer, keineswegs etwa einem mißleiteten Patriotismus, ist der neueste Aufstand in den Donaufestungen zuzuschreiben. Selbstverständlich würde das offizielle Rußland gern die Früchte einheimen, wenn die Saat Skatlow's solche tragen würde; auch die Folgen des vom nicht-offiziellen Rußland in Szene gesetzten Putches vom 21. August hat die russische Regierung für sich verwertet und dadurch die gegenwärtigen verworrenen Verhältnisse in Bulgarien und Ostrumelien geschaffen.

Man ist von Petersburg aus an außerordentliche Dinge gewöhnt und der Umstand, daß Deutschland am Balkan keine Interessen zu vertreten habe, kann das Urteil der deutschen Presse über die sich dort abspielenden Dinge nicht beeinflussen. Wenn aber neuerdings die russische Regierungspresse den Aufstand in Silistria und

Rußschuk als „berechtigt“, als eine Reaktion gegen die „verwerfliche Parteiherrschaft“ in Sofia bezeichnet, so heißt das geradezu die Wahrheit und die Vernunft auf den Kopf stellen. Die Regentschaft ist auf Wunsch und mit Willen des legitimen Fürsten Alexander eingesetzt, von der großen Sobranje bestätigt und hat thatsächlich bisher im Lande Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten; eine solche Regierung gilt bei allen zivilisierten Nationen als legitim — nur für Rußland soll sie es nicht sein! Eine bewaffnete Rebellion gegen solch' eine legitime Regierung gilt überall als Hochverrat und wird als solcher bestraft — der russische „Regierungsbote“ dagegen leitet daraus die Notwendigkeit ab, daß die Regentschaft beseitigt werden müsse. Und dabei ist Rußland ein monarchischer Staat, sogar ein autokratisch regierter Staat. Was würde daraus werden, wenn einige Staaten Europas ebenso energisch für die Regentschaft einträten, wie Rußland für die „berechtigte“ Revolution? Antwort: Ein Weltkrieg!

Fürst Bismarck hat im Reichstag auseinandergesetzt, daß Deutschland keine Gefühlspolitik zu treiben habe und sich nicht in Dinge mische, die es nichts angehen. Die Theorien der beiden Napoleons, den „unterdrückten Völkern“ müsse von den mächtigen Beistand geleistet werden, haben zum Glück für den Frieden Deutschlands in das Reichskanzleramt noch keinen Eingang gefunden. Das kann aber selbstverständlich die deutsche Presse nicht hindern, ihre warmen Sympathien, für ein Volk auszudrücken, das wie die Bulgaren unter so schwierigen Verhältnissen seine Würde so ruhig und energisch auch dem Mächtigen gegenüber zu wahren weiß.

Tages-Politik.

— Zum 10. Geburtstag des Kaisers werden auch der König und die Königin von Rumänien nach Berlin kommen.

— Den Elsaß-Lothringern führt die Nordd. Allg. Ztg. zu Gemüte, daß sie durch ihre Abstimmung am 21. Febr. den Krieg, wenn er ausbräche, mitverschuldet haben. Die Regierung werde hierfür nicht mit allerlei Maßregeln kleine Rache nehmen, aber Deutschland werde nicht wieder wie 1871 den Elsaß-Lothringern die Kriegslasten vergüten. Diese werden groß sein, da der Kampf voraussichtlich zwischen den beiderseitigen Festungsgürteln, also in Elsaß-Lothringen, sich abspielen werde.

— Nachdem sowohl die österreichischen wie die ungarischen Delegationen den Militärkredit von 52 1/2 Million Gulden einstimmig angenommen haben, wurde am Dienstag die außerordentliche Session geschlossen, wobei der Kaiser-König den Delegierten seinen Dank für den bewiesenen Patriotismus aussprechen ließ.

— Der Brüsseler „Nord“ bezeichnet die Verjagung der „Usurpatoren“ als die einzige Bedingung, unter welcher Bulgarien die Ruhe wiederfinden werde.

— Die holländische Erbfolgefrage, die vor einigen Jahren so vielfach besprochen wurde und in Holland selbst so viel Staub aufwirbelte, ist nunmehr so ziemlich geregelt worden. Die zweite holländische Kammer genehmigte vorgestern mit 43 gegen 28 Stimmen den Gesetzentwurf, betreffend die Verfassungsbestimmungen über die Thronfolge. Nach demselben sollen im Falle des Nichtvorhandenseins direkter Nachkommen des Königs zur Thronbesteigung berechtigt sein: in erster Linie die Großherzogin Sofia von Sachsen-Weimar und deren Nachkommen, dann die Nachkommen der verstorbenen Prinzessin Ma-

rienne, die Nachkommen der Prinzessin Luise von Schweden und die Nachkommen der Fürstin Marie von Wied.

— Der Sultan und die Pforte-Regierung übermittelten der bulgarischen Regentschaft ihre Glückwünsche zur raschen Unterdrückung des Aufstandes.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 8. März. Erste Beratung des Stats. Staatssekretär Jakob legt den Etat vor mit dem Bemerkten, derselbe sei unverändert geblieben; das Resultat der Bemühungen um Vermehrung der Reichseinnahmen könne noch nicht mitgeteilt werden. Die Regierungen wünschen zunächst die schnellste Erledigung des Stats. v. Hüne: Das Zentrum werde hierzu mit allen Kräften mitwirken. Was die Vermehrung der Reichseinnahmen betreffe, so sei das Zentrum gegen jedes Monopol, aber auch gegen die von den Deutschfreisinnigen projektierte Reichseinkommensteuer, die ganz undurchführbar sei. v. Malzahn (kons.): Es sei Sache der Regierung, Vorschläge zur notwendigen Vermehrung der Reichseinnahmen zu machen, die Thronrede habe dies bereits angekündigt. Seine Partei verhalte sich daher abwartend; ebenso abwartend verhalte er sich gegen die Reichseinkommensteuer, er wolle erst einmal sehen, wie die Freisinnigen ihre Anträge formulieren. Nicker (freis.): Gegen eine rasche Erledigung des Stats habe er nichts einzuwenden. Die Hauptaufgabe des Reichstags sei, Deckung für die Defizits zu schaffen. Die Opposition sei zur Mitarbeit nicht verpflichtet, aber bereit. Eine soziale Steuerpolitik sei das Ziel seiner Partei. Es sprechen noch v. Benda (nat.-lib.) und Kolbe (Reichsp.) im Sinne einer Förderung der Vermehrung der Reichseinnahmen.

Am Mittwoch stand die zweite Beratung der Militärvorlage auf der Tagesordnung. Nachdem die einzelnen Parteiführer ihren Standpunkt zur Vorlage dargelegt, erfolgte die namentliche Abstimmung über den Antrag Stauffenberg (Bewilligung bis 31. März 1890), welchen Bamberger aufrechterhält. Der Antrag wird mit 222 gegen 23 Stimmen abgelehnt, 88 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung; die Polen und Elsaßer sind nicht im Saale anwesend, außer dem Abg. Gerber, welcher sich ebenfalls der Abstimmung enthält. Die anwesenden Sozialdemokraten stimmen mit den Freisinnigen.

Paragraph 1 der Regierungsvorlage wurde sodann mit 223 gegen 48 Stimmen angenommen. 83 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Dafür stimmen geschlossen die beiden konservativen Parteien, die Nationalliberalen, die Abgg. Hildebrandt und Metemeyer, vom Zentrum die Abgg. Reichensperger, v. Landsberg, Graf Preysing (Straubing), Graf Adelsmann, Dr. Diendorfer, v. Buol und Vender. Die übrigen Mitglieder des Zentrums enthalten sich der Abstimmung; dagegen stimmen die Deutschfreisinnigen, die Sozialdemokraten und die Elsaß-Lothringer. — §. 2 wurde mit 247 gegen 20 Stimmen angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden per Akklamation genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend einige auf die Marine bezüglichen Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 24. Juli 1871 über Pensionierung und Versorgung von Militärpersonen. Admiralitätschef General v. Caprivi empfiehlt die Vorlage dem Wohlwollen des Hauses. Es sei gerechtfertigt, daß den zum Marinemedienste untauglich gewordenen Personen eine gerechtere Pen-

frontierung zu Teil werde. Auch sei es eine Frage der Humanität, für im Dienste geschädigte Schiffsjungen Fürsorge zu tragen. Die Vorlage wird ohne Widerspruch angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Fürsorge für Witwen und Waisen der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine. — Wird an eine Kommission verwiesen.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 10. März. Der „Staats-Anzeiger“ enthält ein Kgl. Dekret, welches die württ. Abgeordnetenversammlung auf den 23. März einberuft.

* Von den 17 württ. m. b. Abgg. haben 14 für das Septennat gestimmt, darunter Graf Adelsmann vom Zentrum, drei haben sich der Abstimmung enthalten, nämlich Göser, Gröber, und Erbgraf Reipperg. Am 14. Jan. stimmten 16 württ. m. b. Abgg. ab, einer, Schwarz, war entschuldigt. Gegen das Septennat stimmten damals 8, nämlich: Graf Adelsmann, Härle, Mayer, Erbgraf zu Reipperg, Bayer, Schott, Hz, Graf Waldburg-Zeil. Für das Septennat stimmten ebenfalls 8: Adä, v. Fischer, Leemann, Frhr. v. Neurath, Frhr. Hans v. Ow, Stälin, Veiel, Frhr. v. Wöllwarth.

* Herrenberg, 8. März. Heute vormittag wurde die 65jährige ledige Karoline Reichert von hier in der Nähe des Krankenhauses durch Unachtsamkeit eines Fuhrmanns von Gültstein durch dessen Fuhrwerk, auf dem sich 12 Leute befanden, überfahren und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß ein Fuß oberhalb des Knie's sogleich abgenommen werden mußte und die Ärzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Neuzerstroh hat sich der betreffende Fuhrmann benommen. Er ließ die Unglückliche mitten auf der Straße liegen und fuhr davon, als ob nichts passiert wäre. Derselbe ist deshalb heute abend verhaftet und an das K. Amtsgericht hier eingeliefert worden.

* Reutlingen, 7. März. Die vernagelten Kanonen mußten am Geburtsfest Sr. M. des Königs die Probe ihrer ferneren Brauchbarkeit bestehen. Der Attentäter Schloffer Krumm selbst mußte die beiden Geschütze mit doppelter Ladung laden und unter Anwendung aller Sicherheitsmaßregeln auch selbst entzünden. Die eine bestand die Probe, die andere dagegen zerplatzte in tausend Stücke.

* Heidenheim, 8. März. Das Kaiserfest soll diesmal hier großartig gefeiert werden. Vantett mit Militärmusik in der Turnhalle und abends großes Freudenfeuer. Für die Jugend sollen Gedächtnisreden ausgeleitet und Schulwalanz erwirkt werden. — Die Verbandstoffabrik von Paul Hartmann hier ließ in jüngster Zeit fünf Eisenbahnwaggons voll Verbandartikel für die italienische Armee abgehen. König Menelik von Schoa in Afrika ließ der genannten Firma dieser Tage auch eine bedeutende Bestellung zu gehen.

* Stadtpfarrer Göser von Saulgau, der am 21. Februar gewählte Reichstagsabgeordnete, wurde seiner Stelle als eventueller Feld-Geistlicher enthoben. Er hat sich bekanntlich bei der Wahlagitatio als ärgster ultramontaner Heißsporn und Verdächtiger des Beamtenstandes geriert.

* Maulbronn, 9. März. Hier trägt man sich ernstlich mit dem Gedanken, höheren Orts für Errichtung einer Straßendampfbahn nach dem 3 km entfernten Bahnhof Schritte zu thun. Diese große Entfernung von der Station bildet einen schwer empfundenen Mißstand, der durch einen Postbetrieb nicht gehoben werden kann. Einstweilen wird eine durchgreifende Straßenkorrektio zwischen Station und Stadt im Anschlag von 46,000 M. vorgenommen.

(Verschiedenes.) In Urach verunglückte ein dortiger 78jähriger Bürger beim Holzammeln im Wald am Hochberg dadurch, daß er einen steilen Abhang hinunterstürzte und in Folge dessen so schwere Verletzungen erhielt, daß er noch in der Nacht starb. — In Ober-eisesheim hat sich ein dortiger Bauer am Staffeldgänger seines Hauses, nur mit einem Hemd bekleidet, erhängt. — Auch in Gündelbach hat sich ein 71jähriger geistesgestörter Weber auf der Bühne seines Hauses erhängt. — In Dehringen wurde der ältere der beiden Gauner, welche in Grobbottwar falsche Fünfmarscheine verausgabten, verhaftet, nachdem sie auch dort ihr Geschäft lebhaft betrieben haben. — In Reutlingen wurde auf dem Marktplatz eine dortige ältere Dame von drei jungen Menschen mutwilligerweise angerannt und fiel infolge dessen so unglücklich, daß sie den Fuß brach. Die Thäter sind als 3 Fortbildungsschüler aus dem Bruderhaus ermittelt worden und dürften ihrer Strafe für ihre Rohheit nicht entgehen.

* Berlin, 9. März. Die Post meldet mit Beziehung auf die von der Reichsregierung gegen die elsass-lothringischen Vereine angeordnete Maßregel, daß von 330 Vereinen des Landes 200 als antidentsch bezeichnet werden.

* Berlin, 10. März. Der Reichskanzler hatte vorgestern eine einstündige Konferenz mit dem Grafen Moltke. — In Posen wurden in den letzten Tagen sechs Sozialdemokraten verhaftet. Bei denselben wurden angeblich sehr kompromittierende Papiere gefunden, welche das Bestehen einer anarchistischen Verbindung zwischen Posen, Berlin, Sachsen, Süddeutschland, der Schweiz und Rußland beweisen sollen.

* Berlin, 10. März. Die Ansicht, daß die russische Regierung sich der augenblicklichen bulgarischen Verwicklung gegenüber beobachtend und abwartend verhalten will, gewinnt an Wahrscheinlichkeit, und wird wohl im Interesse des Friedens ziemlich allgemein mit Befriedigung begrüßt werden. Daß die panslawistische Presse diese Mäßigung der russischen Regierung als Triumph der antidentschen Gesinnung darstellt,

indem sie schreibt, Rußland werde den Westmächten, in erster Linie Deutschland, nicht den Gefallen thun, aus seiner Passivität herauszutreten, vermindert die Bedeutung der russischen Haltung nicht.

* Wie aus Halle berichtet wird, wurde am Sonntag nachmittag der Förster Lütkenrat aus Blankenheim in der sogen. Kalkhütte von Wilddieben erschossen.

* Ratibor. Eine Rabennutter ist dieser Tage hier verhaftet worden. Dieselbe hat ihr fünfjähriges Stieflind tagelang in den Keller gesperrt, hungern lassen und ihm schließlich derartige Körperverletzungen zugefügt, daß sich die Mitbewohner des Hauses ins Mittel legten und die Polizei benachrichtigten, worauf das Kind in das Krankenhaus, die Mutter aber in Untersuchungshaft genommen wurde.

* Essen. Auf den Krupp'schen Werken wird, wie die „Elberf. Ztg.“ hört, eine ganz außer-gewöhnliche Thätigkeit entfaltet, welche einen solchen Umfang annimmt, daß sogar neue Gebäude errichtet werden müssen, um alle für die deutsche Regierung kontrahierten Lieferungen zu den bestimmten Ablieferungsterminen den eingegangenen Verpflichtungen gemäß fertig stellen zu können.

* Straßburg, 9. März. Die „Straßb. Post“ meldet: Gutem Vernehmen zufolge beabsichtigt der kaiserliche Staatssekretär, Staatsminister v. Hofmann, dem Kaiser sein Entlassungsgesuch einzureichen. — Aus Elsaß-Lothringen schreibt man der „Köln. Ztg.“: Daß von Herrn von Manteuffel angeordnete Verbot, im Bereiche des ihm unterstellten fünfzehnten Armeekorps am Geburtsfest des Kaisers öffentliche militärische Festparaden abzuhalten, ist aufgehoben und Anordnung getroffen, daß in sämtlichen Garnisonen des Reichslandes die früher üblich gewesenen Festparaden wieder stattfinden.

Ausländische.

* Wien, 9. März. Hier wurde eine russische Circularnote übergeben, welche die Großmächte einladet, ihren Einfluß in Sofia zur Hintanhaltung von Grausamkeiten gegen die dortige Regierung bekämpfenden Parteien geltend zu machen. Hierin wird ein neuer Beweis für die Absicht Rußlands erblickt, Bulgarien gegenüber passiv zu verbleiben.

* Wien, 9. März. Die bulgarische Regierung bestellte neuerdings bei dem Wiener Münz-amte einige Tausende von silbernen Medaillen mit dem Bilde des Fürsten Alexander.

* Paris, 8. März. Boulanger wird im Ministerrat den Antrag stellen, daß die Verbreitung jeder Nachricht über die Mobilmachung und über Maßregeln zur Nationalverteidigung verboten werde. — Der „Temps“ läßt sich aus Sofia die Lüge telegraphieren, daß Deutschland dem Butsch in Silistria nicht fern stehe.

* Paris, 9. März. Die Abstimmung des Deutschen Reichstags über das Septennat wurde,

Die Ansiedler am Winnebago-See.

(Fortsetzung.)

Mühsam verließ der Jäger das Bestitztum des Häuptlings und da sein Weg ihn an Haywards Farm vorüberführte, beschloß er, der betrübten Frau einen Besuch zu machen, zumal er es für seine Pflicht hielt, sie auf den Tod ihres Mannes vorzubereiten. Er begab sich deshalb nach ihrem Hause und als er den fragenden Blick der armen, geängstigten Frau sah, zögerte er nicht länger, ihr seine Befürchtungen über das Schicksal ihres Gatten anzudeuten.

„Ach, ich habe es längst vorausgesehen, daß es so kommen würde!“ rief Mrs. Hayward. „Jackson ist immer der böse Feind unseres Hauses gewesen. Mein armer Mann! Sein Schicksal kenne ich jetzt. Aber wo ist Henry?“

Der brave Jäger suchte die unglückliche Mutter zu trösten und zu beruhigen; letzteres gelang ihm nur, indem er versicherte, daß alle Männer der Niederlassung bei dem Auffuchen des Vermissten ihre Hilfe bereitwilligst zugesagt und nicht eher ruhen würden, bis ihr Sohn gefunden sei.

XIII.

Gegen Abend des nächsten Tages kam eine Schar von ungefähr zwölf Männern zu Pferde, denen ein mit Flinten und Gepäck beladener Wagen folgte, im raschen Trabe die Landstraße von Westen her und begab sich nach der schon erwähnten Schänke des Dörfchens, wo sich bereits einige Ansiedler versammelt hatten. Nachdem mit letzteren Rücksprache gehalten und einige Erfrischungen genommen, setzten die Reiter sich abermals in Bewegung und zwar jetzt unter Waters Leitung, der sie auf einem Nebenwege nach dem Hause des im Verdacht eines Mordes stehenden Mannes führte.

Die Männer, die nach der Kreisstadt geschickt worden waren, um von dort einige Gerichtsbeamten zu holen, trafen mittlerweile auch bei dem Gasthause ein, schlossen sich dem Zuge an und so konnte der alte Jäger über eine recht ansehnliche Streitmacht gebieten und mithin gewiß sein, Jackson bald als Gefangenen in sicheren Gewahrsam zu bringen.

In tiefer Stille hatten sie bald ein Drittel des Weges bis zur Richtung zurückgelegt und trafen jetzt ihre Vorbereitungen für den Angriff, indem sie ihre Waffen in Stand setzten und dann ein halbes Duzend Männer ausschickten, die Lichtung zu umstellen oder sich dem Hause zu nähern, damit Jackson jeder Weg zur Flucht abgeschnitten werde.

Diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich indes leider als vergeblich, denn kaum hatten die Boten sich eine kurze Strecke leise durch die Gebüsche geschlichen, als ihnen die am Tage vorher ausgestellten Wachen mit der Nachricht entgegen kamen, Jackson habe sich vor einer Stunde davongemacht und sei nach dem Flusse gegangen, um höchst wahrscheinlich in seinem Kanoe das andere Ufer zu erreichen. Es ward sofort beschlossen, ihm den Weg abzuschneiden. Einige der entschlossensten Männer bestiegen daher abermals ihre Pferde und jagten im gestreckten Galopp nach dem Landungsplatze, den sie auch gerade in dem Augenblick erreichten, als der Verfolgte seine Flinte in das Kanoe legte.

Mit der Wut eines Tigers wandte er sich gegen seine Feinde, faßte den ersten, der seine Hände bereits an das Fahrzeug gelegt, und stieß ihn mit der Kraft der Verzweiflung in den Strom; ehe die Nachfolgenden aber an das Ufer kamen, stand Jackson schon in seinem Kanoe und setzte dasselbe durch mächtige Ruderschläge in eine solche Bewegung, daß es pfeilschnell über das Wasser flog und schon bald das jenseitige Ufer erreichte, wo er im Walde verschwand.

„Durch die Finger geschlüpft und fort!“ rief der Sherif in ärgerlichem Tone.

der „N. Z.“ zufolge, in Paris gegen 6 Uhr abends bekannt, machte großes Aufsehen und rief einigen Verdruß hervor.

* Paris, 9. März. Hier gilt die russische Okkupation Bulgariens als nunmehr unvermeidlich; man glaubt, daß der russische Botschafter Frhr. v. Mohrenheim heute nachmittag dem Minister des Aeußeren eine darauf bezügliche Mitteilung machen wird.

* Paris. Im Euentheater produzierte sich lange Zeit eine Negerin als Schlangenbändigerin. Jetzt ist sie mit einem russischen Fürsten durchgegangen — ihre Riesenschlangen in einem großen Koffer zurücklassend; man führt den Tieren die Nahrung durch eine Röhre zu. An den Straßenecken und in allen Journalen steht jetzt die Aufforderung: „Mercedés, lehre zu deinen Schlangen zurück!“ — bisher ohne Erfolg.

* London, 9. März. Das dem Parlament zugegangene Armeebudget des kommenden Finanzjahres veranschlagt die Ausgaben auf 18 393 000 (mehr 160 700) Pf. St. Die von Stanhope beigegebene Denkschrift besagt, daß ein Mobilisierungsplan nunmehr ausgearbeitet sei, wonach zwei starke Armeekorps in kürzester Zeit ins Feld rücken könnten. Der Plan mache indes eine Vermehrung des Geniekorps und der Festungsartillerie notwendig.

* Petersburg, 9. März. Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Hinrichtungen in Bulgarien und hofft, die Ausschreitungen der bulgarischen Gewaltthäter würden endlich die Ueberzeugung herbeiführen, daß es dringend sei, das Martyrium des armen, durch Rußlands Hingabe ins Leben gerufenen, und durch die Toleranz Europas der Anarchie überlieferten Volkes zu beenden. Die Geduld habe ihre Grenzen bereits überschritten.

* Es ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, nunmehr definitiv bestimmt worden, daß Großfürst Wladimir in Vertretung des Zaren zur Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm nach Berlin geht.

* Ein höherer russischer Stabsoffizier hat in der „Daily News“ über den Zustand der russischen Armee folgende Erörterungen gemacht: „Sie fragen mich über meine Ansicht betreffs eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland. Rußland würde eine vernichtende Niederlage erleiden und zwar um so vernichtender, je eher der Krieg ausbräche. Wir haben weder ehrliche Führer noch irgend welche Verwaltung. Unsere ganze militärische und bürgerliche Organisation ruht auf einer sittlich verrotteten Grundlage. Ihre jüngst veröffentlichten Angaben über unsere Streitkraft sind hinfällig. Ein Teil unserer Millionen von Soldaten steht nur auf dem Papier und der andere ist elend bewaffnet und ausgerüstet in Folge des Einverständnisses von Armeelieferanten mit unseren Verwaltungsvorständen. Tausende jener Soldaten würden nach einem zweitägigen Marsche zusammenstinken. Natürlich unsere Armeestatistik ist prachtvoll. Wir können auf dem Papier Alles beweisen.“

Aber wenn man mir und fünfzig anderen ehrlichen Offizieren Vollmacht aussteltet, so würde ich die Reform unseres Militärwesens damit anfangen, daß ich einige 500 Verwaltungschefs aufknüpfen ließ. Ist Ihnen nicht die Nachgiebigkeit Rußlands in den letzten 5 Monaten aufgefallen? Wir haben uns in den Augen Europas wegen einer Handvoll armseliger Bulgaren lächerlich gemacht. Nicht als wenn wir im Stande wären, die Selbstständigkeit Bulgariens zu unterdrücken. Aber dabei hatten wir mit Oesterreich zu rechnen, und ich wiederhole Ihnen, daß wir mit dieser Macht uns nicht zu messen vermögen. Wir haben keine Generale. General Gurko ist vielleicht der Mann der Zukunft, seitdem wir Stobelew verloren. Aber er ist nur Soldat, Kavallerist, und besitzt nicht das notwendige Talent zur Oberleitung. Im letzten Krieg retteten uns General Tottleben und die wackeren Rumänen vor hoffnungsloser Niederlage. Aber Tottleben ist gestorben und unser schwarzer Uhdant gegen die Rumänier hat uns ihre wertvolle Bundesgenossenschaft entfremdet.

* Belgrad, 7. März. In oppositionellen Kreisen wird die Nachricht kolportiert, daß in Bulgarien zahlreiche serbische Agenten thätig seien, um im Augenblicke, wo die Regentschaft zum Rücktritt gezwungen wurde, oder die Russen Bulgarien okkupieren wollen, die Proklamation König Milans zum König Bulgariens und Ostrumeliens zu veranlassen. Die Regentschaft sei für eine Personal-Union.

* Sofia, 8. März. Auf Einladung der Regentschaft sind hier 10 österreichische Offiziere angekommen, welchen die Oberleitung und Ausbildung der Armee anvertraut werden soll.

* Der „N. fr. Pr.“ geht aus Rußschut folgende Darstellung der Hinrichtung der meuterischen Offiziere zu: Am Sonntag 3 Uhr nachts wurden die zum Tode verurteilten neun Führer des Rußschuter Aufstandes in aller Stille aus dem Gefängnisse abgeholt und unter starker militärischer Escorte mittelst Fiakers nach dem 5 Kilometer entfernten, auf einem Hochplateau neben der Fahrstraße nach Nasgrad gelegenen Nichtplatz geführt. Nachdem der Präsident des Kriegsgerichtes, Kapitän Andress, den Delinquenten das Todesurteil verlesen, nahmen die Verurteilten unter Umarmung und Küffen von einander Abschied. Einige von ihnen trafen noch letztwillige Anordnungen, welche sie mit Bleistift auf dem Rücken der Soldaten zu Papier brachten. Die Verurteilten wurden sodann vor die durch die Soldaten früher in einer Linie nebeneinander ausgehobenen Gräber aufgestellt und dann wurden ihnen nach der Spendung des geistlichen Segens die Augen verbunden. Auf das Kommando: „Feuer!“ gaben die vor jedem Verurteilten aufgestellten drei Soldaten je zwei Revolvergeschüsse auf die Verurteilten ab. Den Nichtplatz schloß eine Kompagnie Infanterie ab. Zivilpersonen wurden nicht zugelassen. Die Gräber der Toten tragen keinerlei Bezeichnung. Den Hinterbliebenen ist es gestattet, ihre Ange-

hörigen zu erhumieren und auf dem Friedhofe beerdigen zu lassen.

Gemeinnütziges.

* Altensteig, 8. März. (Gegen Krankenbesuche.) Unter obiger Rubrik ist auf vielerlei Weise schon für Belehrung gesorgt worden und mit vollem Rechte, denn es kam ja zur Pflege der Gesundheit, dem höchsten Gut des Menschen, nicht genug gemahnt werden. Eine Krankheit verhüten ist bekanntlich leichter, als eine Krankheit heilen und weil eben die Heilung in vielen Fällen äußerst schwer ist, erschwert oft durch schlimme Mißstände, zu welchen wir in erster Linie die Krankenbesuche zählen, so wollen wir uns hierüber anlassen. Es ist eine alte Klage der Aerzte, daß so viele Leute sich die Unsitte nicht abgewöhnen können, Kranke, selbst schwer Kranke ohne alle Rücksichtnahme durch Besuche zu belästigen, hierbei Unterhaltungen beginnen, Fragen stellen, gleichgültige Dinge erzählen u. s. w. ohne zu bedenken, wie sehr sie hiedurch dem Patienten an seiner Genesung hinderlich sind und wie sehr sie ihm Schaden können; nicht selten kommt es vor, daß der in der Genesung begriffene Patient durch die Anstrengung, welche die oft den ganzen Tag andauernden Besuche verursachen, einen Rückfall seiner Krankheit erhält. So ist uns ein Fall aus einem benachbarten Orte bekannt, wo ein an der Lungenentzündung bereits Genesener Sonntags durch Besuche so belästigt wurde, daß alsbald ein Rückfall in viel höherem Grade eintrat. — Es soll ja gewiß unbenommen sein, sich nach dem Befinden eines Verwandten, Freundes oder guten Bekannten zu erkundigen, das kann aber bei Angehörigen des Patienten geschehen und hat dann gewiß der Kranke eine höhere Freude, wenn ihm gesagt wird, der und jener gute Freund hat sich teilnehmend und rücksichtsvoll nach dir erkundigt. Möchte doch diese Warnung nicht zwecklos verhallen!

* Ulm, 8. März. (Ledermesse.) Das Geschäft verhielt sich gestern den ganzen Tag außerordentlich lebhaft. Besonders gesucht und rasch verkauft wurde Sohlleder und gutes Schmalleder, welche Sorten den Herbstpreisen gegenüber einige Prozent mehr erzielten. Als unverkauft und zur Abfuhr wurden nur ganz unbedeutende Posten angemeldet.

* (Eine echte Römerin.) Auf 5. ds Ms. war in Rom die Vermählung der jungen Gräfin Maria festgesetzt. Die Dame hatte sich in Paris um 12 000 Francs Toiletten bestellt, darunter ein Brautkleid im Preise von 3000 Frs. Auf die erste Kunde von dem Erdbeben eilte das Mädchen zum Telegraphenamte, widerrief die Bestellung und übergab die für ihre Toiletten angelegte Summe dem Hilfsvereine der durch das Erdbeben Betroffenen. Die schöne Komtesse selbst aber nähte im Kreise ihrer Freundinnen eifrig ein einfaches weißes Batistkleid, in welchem sie vor den Altar trat.

Verantwortl. Red.: W. Kiefer, Altensteig.

„Ja, für dieses Mal“, entgegnete Godmann. „Ich möchte nur wissen, auf welche Weise er Wind bekam von unsern Schritten.“

„Vielleicht“, versetzte der Beamte, „hat er einen Vertrauten, der ihm hinterbrachte, was gegen ihn im Anschlag war.“

„Daran habe ich ebenfalls gedacht“, bemerkte Waters. „Bei der Veranbung des Lagers muß er auch Hilfe gehabt haben.“

„Was ist nun zu thun?“ fragte der Sherif. „Er wird sicher nach Kanada gehen und dann haben wir das Nachsehen!“

„Dorthin geht er schwerlich“, entgegnete Waters. „Ich weiß so viel von ihm, daß er sich nicht in den Bereich der englischen Behörde wagt. Meine Meinung ist, er wird jetzt versuchen, eine der östlichen Städte zu erreichen und wird daher diese Nacht zwischen den Felsen des jenseitigen Ufers versteckt liegen.“

„Wie aber sollen wir es anstellen, ihn in unsere Gewalt zu bekommen?“ fragte einer der Männer.

„Nun hört, mein Plan wäre ungefähr dieser“, versetzte der Jäger bedächtig. „Ein halbes Duzend Männer muß für die Nacht den Fluß eine Viertelmeile entlang aufpostiert werden und genau das Ufer beobachten, während eine hinreichende Anzahl sich vor einbrechender Dunkelheit auf das Wasser begibt, so daß die ganze westliche Seite von unserm Skanoes abgesperrt wird. Ihr, Godmann könnt die Anführung dieser Abteilung übernehmen. Was mich betrifft, so werde ich irgendwo hier herum durch den Fluß waten oder schwimmen, wo er tiefer ist, um drüber sein Skanoes, das er versteckt hat, aufzusuchen. Finde ich dasselbe, so bin ich auf dem Wasser, ehe Ihr ankommt, wenn nicht, so werde ich mich in der Nähe des Ufers aufhalten und als Signal das Geschrei des Glens nachahmen.“

„Ihr werdet aber doch nicht allein gehen, Waters?“ fragten mehrere der Ansiedler besorgt.

„Es könnte eine gefährliche Geschichte für Euch werden“, bemerkte Godmann.

„Gewiß gehe ich allein“, entgegnete der Jäger bestimmt. „Wenn er mich eher zu Gesicht bekommt, als ich ihn, müßte er schlauer sein, als ich ihn tagiere; erblickt aber mein Auge ihn zuerst, stirbt er so gewiß, als meine Flinte sich treu bleibt.“

Der Sherif und die übrigen Männer wagten nunmehr keinen Widerspruch auf diese bestimmte Aeußerung und so ward eine Anzahl Ansiedler zur Besetzung des Flusses auserwählt und diese begab sich sofort an ihren Posten, während die übrigen die Wessung erhielten, nach dem Dorfe zurückzukehren. Waters aber, der in der That durch den Fluß watete oder schwamm, erreichte bald das jenseitige Ufer, wo er in dem Dickicht des Waldes verschwand.

Diejenigen Männer, die in das Dörfchen, zurückgegangen, warteten nur den völligen Anbruch der Nacht ab, bestiegen dann ihre Skanoes und ruderten leise über den See in die Mündung des Flusses; es war vollkommen dunkel, denn der Mond ging erst spät auf, deshalb glitten die kleinen, leichten Fahrzeuge unbemerkt über die ruhige Wasseroberfläche und legten sich, fünf- bis sechshundert Schritte von einander entfernt und von den Zweigen der nahe am Ufer stehenden Bäume verdeckt, vor Anker, worauf die Ruderer gespannt auf das verabredete Zeichen warteten.

„Waters wird doch nicht auch gemordet sein“, flüsterte der Sherif, der neben Godmann in dem letzten Skanoes saß und ungeduldig zu werden begann.

„Nein“, entgegnete Godmann. „Wenn das überhaupt zu befürchten stände, so könnte es nicht ohne Flintenschuß geschehen sein; ich glaube im Gegenteil, Waters ist dem Burschen auf der Spur und liegt an irgend einer Stelle, von wo er nicht gut fortkommen kann, ohne das Wild aufzusuchen. Wir können nichts Besseres thun, als uns ruhig zu verhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Handwerker-Bank Altensteig

eingetragene Genossenschaft.

Einladung zur Plenar-Versammlung
auf Sonntag den 13. März, nachmittags 2 Uhr
in das Gasthaus zum Waldhorn.

Tages-Ordnung:

- 1) Vortrag des Rechenschaftsberichts.
- 2) Festsetzung und womöglich Ausbezahlung der Dividende.
- 3) Beschlussfassung über die gedruckt vorliegenden Anträge des Verwaltungsrats.
- 4) Wahl der Verwaltungsrats-Mitglieder und der Kontrolle-Kommission.

Verwaltungsrat.

Altensteig.
Silberne | Bleiche- | Preis-
Empfehlung. | Medaille.

Von der rühmlichst bekannten
**Weilderstädter Natur- und
Rasenbleiche**

habe ich eine Agentur übernommen
und empfehle mich zur Annahme von
Bleichgegenständen als: **Leinwand,
Garn und Faden** unter Garantie
für Güte, Schönheit und Dauer-
haftigkeit der Waren. Sehr billige
Bleichpreise, keine Frachten.

Achtungsvoll
Fr. Flaig,
Conditior.

Egenhausen.
Salb-Buxkins
zu Konfirmandenanzügen
passend
empfehl

J. Kaltenbach.

Altensteig.
Zur Konfirmation!
Gesangbücher
Gebetbücher
Pathen-(Dötes)-
Briefe
empfehl

W. Rieker.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
J. G. Koller, Altensteig.
E. S. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Ein zuverlässiges

Mädchen

von 15-16 Jahren kann sogleich
eintreten bei

Abrecht Birke,
Schuhmacher.

Bekanntmachung. Gemeinsame Ortskranken-Kasse Altensteig.

Sonntag den 20. ds. Mts., nachm. 3 Uhr
findet im Gasthaus zum „Sirsch“ hier,
eine **ordentliche General-Versammlung**

statt, zu welcher die H. Arbeitgeber und Kassenmitglieder freundlich
eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung.
2. Sonstiges.

Kassenvorstand.

W a r t h.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 15. März
in die Bierbrauerei „R e x e r“ hier
freundlichst einzuladen.
Joh. Gg. Hartmann,
Sohn des
Joh. Gg. Hartmann, Bauers
hier.
Karoline Haisch,
Tochter des
verst. Weizenmüllers Haisch
von Breitenberg.



Altensteig.
Für das Frühjahr erlauben wir uns unser gut
sortiertes Lager

**in Herren-, Konfirmanden-
& Knabenhüten**

nach den neuesten Fassonen und Farben
zu billigsten Preisen zu empfehlen.

Gebrüder Walz,

Hutmacher.

Egenhausen.
Auf bevorstehende Konfirmation
empfehle ich

**rein wollene, schwarze Cachemirs
und Thibets**

in schöner Auswahl

billigst

J. Kaltenbach.

Hochdorf.
Saathaber
Ausflüßware, per Str. 6 M. 50
ist über die Saatzeit stets auf der
Schranne in Altensteig zu haben.
G. Frösner.

Berneck.
Einen Bienenstand
eingesetzt zu 32 Stöcken, unter
Ziegelbach, hat sogleich zu verkaufen
Joh. Weik.

Traben-Curbschriften gratis.

Brust- & Lungen-Leidende
und solche Personen, welche an
**Husten, Katarrh, Heiser-
keit, Verschleimung** etc. leiden,
sien hiermit wiederholt auf die
seit 21 Jahren bewährte Vor-
züglichkeit des ächten rheinischen

Traben-Brust-Honigs
als das reinste,
edelste und natür-
lichste, für Erwach-
sene wie Kinder
gleich angenehmste
und zuträglichste

Haus- und Genußmittel, welches
überhaupt geboten werden kann,
aufmerksam gemacht.

Prospekte mit Geh.-Anw.
und vielen Attesten bei jeder
Flasche. Niederlage in **Alten-
steig** bei **Chr. Burghard**;
in **Magold** bei **Heinrich Gauß.**

Magen- & Darmleiden.

Seit 1/2 Jahren litt ich an ziemlich hef-
tigen Magen- und Darmkatarrh,
starkem Stuhlzwang (Tenismus),
blutigem Stuhl, Bauchschmerzen,
Blähungen, Kopfschmerzen, Ohren-
leiden, üblem Mundgeruch, etc.
Nachdem ich von verschiedenen Ärzten erfolg-
los behandelt worden war, wandte ich mich
brieflich an Hrn. Bromiokor, pract. Arzt
in Glarus (Schweiz), welcher mich in kurzer
Zeit vollständig herstellte. Behandlung brief-
lich! Unschädliche Mittel! Keine Verunsicherung
Freienstein b. Kobas, Aug. 1885. K. Kern.

Theater in Altensteig

Sonntag
Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kindervorstellung.
Abends 8 Uhr:

Der Student von Ulm
Historisches Drama in 5 Akten
v. Klingemann.

Montag abend 8 Uhr:
Letzte Vorstellung

**Die Reise um die Welt
in einem Tage.**

Hierauf:
Abschiedsrede
gesprochen von Fr. Edel.
Zum Besuche dieser letzten Vor-
stellungen lade ich ebenso freundlich
als ergebenst ein

A. Edel.

Schranne-Zettel
vom 9. März 1887.

Neuer Dinkel . . .	7 20	6 80	6 50
Haber	6 50	6 15	5 80
Gerste	8 50	8 —	7 50
Weizen	9 20	9 10	9 —
Roggen	—	8 50	—
Weißflorn	—	7 25	—

Viktualienpreise
vom 9. März
1/2 Kilo Butter 65 Pfg.
2 Eier 9 u. 10 Pfg.